Philint und Lucinde,
oder:
Eins ſucht das andere.

Eine
ländliche Operette
von
einem Aufzuge.

Verfaßt
von
Ludwig Erdmann.

Regensburg, 1778.
Im Montagiſchen Verlag.

6 YOA 6 10 * 9
UNIVERSITAETS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Personen.

Königl. — —

Gustav, unter dem Namen Philint.

Grünwald, Oberförster.

Lucinde, seine Tochter.

Gabriel, ein Königlicher Jäger.

Das Theater ist ein Wald, man erblickt in der Ferne zur linken Hand eine Laube, worinnen ein Tisch mit Bänken zu sehen ist.

Erſter Auftritt.

Lucinde, Philint.

(Sitzen beyde, Arm in Arm geſchlungen, in der Laube, man hört in der Ferne bey Oefnung der Bühne einen Jagdlerm.)

Lucinde.

(Springt auf.) Hörſt du's, Philint? ich glaube wirklich unſer König jagt!

Philint.

Das iſt unmöglich! die Sonne iſt noch nicht aufgegangen, und er würde gewiß geſtern heraus geſchickt haben. — Es muß jemand anders ſeyn, der —

Lucinde.

(Hält ihm die Hand auf den Mund.) Halt! — Siehſt du's, wie ſie ihre Strahlen über die Fichten hervor wirft? — Es iſt recht lieblich anzuſehen! (Philint macht ſich

während dieser Zeit Geschäfte mit seinem Gewehr) so sieh doch her — (freudig) ah — wie lieblich — nicht wahr?

Philint.

Kleines Närrchen! ist es dann heute das erstemal, daß du sie aufgehen siehst? deine Freude ist ja ausnehmend groß. Du wirst doch wohl heute nicht jagen wollen?

Lucinde.

Ja, Philint! (etwas unschuldig) wenn ich nur dürfte, mein Vater ist aber sehr dawider; seit der Zeit, daß er unsre Liebe merket, giebt er auf Tritt und Schritt Obacht, und ich weiß nicht, warum? Er billiget ja unsre Liebe, und da dächte ich hätte ers nicht nöthig, oder ist Liebe ein Verbrechen?

Philint.

Nein, Lucinde! unsere Liebe ist kein Verbrechen, aber —

Lucinde.

Was denn? — rede!

Philint.

(Zärtlich, indem er sie umarmt.) Süsses Mädchen! wie lieb bist du mir! —

Lucinde.

(Die ihren Arm um seinen Hals gewunden.) Nicht wahr! unsre Liebe ist kein Verbrechen? — (Philint entfallen etliche Thränen.) Weinst du, Philint? —

Phtlint.

Nein, Lucinde! verlasse mich, es möchte uns jemand hier antreffen, der uns kennte. Du must aber bald wieder kommen!

Lucinde.

Versprichst du mir, wenn ich wiederkomme, daß du mit mir in den Hayn gehest, wo wir gestern waren?

Philint.

Ja, Lucinde! wir wollen uns wieder an den nämlichen Ort hinsetzen, wo wir gestern saßen.

Lucinde.

An den Bach?

Philint.

Ja, wo die Nachtigall so schön schlug. Jezt geh! dein Vater möchte aufgestanden seyn, und dich nöthig haben. Geh! geh! er möchte böse werden, wenn er dich nicht fände.

Lucinde.

Ich will dir auch eine Schüssel mit Milch mitbringen, und das wollen wir in dieser Laube verzehren. (Geht ab.)

Zweyter Auftritt.

Philint allein.

Aria.

Welche Unschuld! welche Lieb!
Welche Tugend! welche Freuden!
Welch entzückungsvoller Trieb!
Welche süße Seeligkeiten
Warten dein in ihrem Schooß.
Holde Blicke, Zärtlichkeit —
Schön und roth sind ihre Wangen.
Süßeste Zufriedenheit
Kann ich alle Tag umfangen.
Welche Unschuld! welche Lieb!
Welche Tugend! welche Freuden!
Welch entzückungsvoller Trieb!
Welche süße Seeligkeiten!

Dritter Auftritt.

Philint, Lucinde.

Lucinde.

Es war mir, als wenn ich dich singen hörte, Philint! war es vielleicht dein Mor-

gen-

genſied ? Siehe da habe ich dir eine ganze Schlüſſel voll Milch mitgebracht, das wollen wir erſt eſſen, und hernach ſetzen wir uns an den Bach, und ſingen miteinander. Nicht wahr ?

Philint.

(Beyſeite.) Die wahre Unſchuld ſpricht aus ihr! — (zu Lucinde) ſingſt du denn gern mit mir ?

Lucinde.

(Freudig.) O ja, Philint ! du weißt ja wohl, was ich vor ein Lied meyne ?

Philint.

Nein !

Lucinde.

Ich weiß es auch nicht ſogleich zu nennen. Warte ein wenig, es wird mir gleich beyfallen (denkt nach). Es kömmt ſo etwas von Heiterkeit oder Lieblichkeit darinn für, von Natur — von — (entſchloſſen) ach du weißt es wohl ! wann ich es nur nennen könnte, — von Göttern — .

Philint.

Heißt es vielleicht: Laſſet uns Diana grüßen ? —

Lucinde.

Das kann seyn. Aber es werden auch unsere Namen darinn verwechselt; du sagst Lucinde, und ich Philint. — Ey, ich habe es schon oft mit dir gesungen: es muß dir im Augenblick beyfallen!

Philint.

So komm! vielleicht fällts mir während dem Frühstück ein. (Sie setzen sich in die Laube und frühstücken).

Lucinde.

(Nach einer ziemlichen Pause.) Die Sonne steht wirklich hoch, Philint! Mein Vater wird auch wohl schon aufgestanden seyn.

Philint.

Also hast du ihn noch nicht gesprochen?

Lucinde.

O ja! im Bette. Er fragte nach dir!

Philint.

Und was sagtest du, wo ich wäre?

Lucinde.

Ich sagte, du seyst auf der Jagd gewesen, und hättest einen Lerm von Jagdhörnern gehört: und wärest zurückgekommen, und hättest dich zu mir in die Laube gesezt. Darauf

fragte

fragte ich ihn, ob ich nicht mit dir frühstücken dürfte.

Philint.

Und was gab dein Vater zur Antwort?

Lucinde.

Er erlaubte es mir, und fragte, ob du nichts geschossen hättest? Ich sagte nein, und da gab er mir die Erlaubniß bis acht Uhr mit dir spatzieren zu gehen. — Aber magst du nicht mehr essen?

Philint.

Nein, meine liebe Lucinde! wir wollen es bis hernach aufheben, und jezt unser Morgenlied anfangen.

Lucinde.

Auch das, guter Philint! ich will es derweile hier unter die Banck stellen. (Stellt es hin und sezt sich wieder zum Philint, der seinen Arm um ihren Hals windet.)

Philint.

Weißt du nun, wie das Lied heißt?

Lucinde.

Nein, eben denke ich daran.

Philint.

Wie lieblich ist die Morgenluft.

Lucinde.

(Freudig.) Ja, ja, das ist das rechte.

Duetto.

Philint.

Wie lieblich iſt die Morgenluft,
Da Philint Lucinde küßet,
Im Hayn, am Bach, da niemand ruft,
Wenn er ſie in Armen ſchließet.

Lucinde.

Wie lieblich iſt die Morgenluft,
Da Lucinde Philint küßet,
Im Hayn, am Bach, da niemand ruft
Wenn ſie ihn in Armen ſchließet.

Beyde.

Dann freuet ſich der Vögel Schaar
Ueber zärtliches Entzücken,
Wo die Liebe Paar und Paar
Sich mit frohen Kränzen ſchmücken.

Philint.

Die Blumen die duften von lieblichem Geruch,
Die Philint Lucinde zur Liebe hintrug.

Beyde

Bekümmerte Sorgen flieht ferne dahin!
So ſing ich alle Morgen, wie glücklich ich bin.

Philint: Lucinde.

Wie lieblich iſt die Morgenluft,
Da Philint Lucinde küßet,
Im Hayn, am Bach, da niemand ruft
Wenn er ſie in Armen ſchließet.

Da freuet ſich der Vögel Schaar
Ueber zärtliches Entzücken,
Wo die Liebe Paar und Paar
Sich mit frohen' Kränzen ſchmücken.
Die Blumen die duften von lieblichem Geruch,
Die Philint Lucinde zur Liebe hintrug.
Bekümmerte Sorgen flieht ferne dahin!
So ſing ich alle Morgen wie glücklich ich bin.
(Sie gehen, Arm in Arm geſchlungen, ab.)

Vierter Auftrit.

Grünwald allein.

Die lieben Kinder! — da gehen ſie hin, in ihrer wahren Unſchuld. Nun mich freuts daß ich ſolche gute Wahl getroffen — Philint iſt der redlichſte Mann von der Welt, er verdienet nicht allein meine Tochter, ſondern auch mein ganzes Vermögen. Sie können ſo zärtlich miteinander umgehen, daß unſer einer beynahe noch in ſeinen alten Tagen wieder Luſt zum Heyrathen bekommen könnte. Er muß bey allen dem, doch von keiner unnützen Familie ſeyn? das ſchließe ich aus allem ſeinem untadelhaftem Lebenswandel. Es ſind bereits 11 Jahr daß er bey mir iſt, und er hat mir immer auf den Wink gefolgt. — Er war ſchon ein Jäger als er zu

mir

mir kam, und mit nichts konnte ich ihn mehr ergötzen, als wenn ich ihm noch vor Aufgang der Sonne in meinem Revier das Jagen erlaubte. Sehr viel von einem kleinen Jungen, ich gestehe es; aber, daß er nichts von seinem Vater weiß, das beunruhiget mich: ich mag ihn fragen so viel ich will, so bringe ich nichts als die traurigsten Seufzer aus ihm, mit Bitte, daß ihm oft die Thränen hausenweise aus den Augen rinnen, ihn doch nicht so viel nach seinen Aeltern zu fragen. Es sey wie es sey! — er ist doch ein guter Junge, seine gute Aufführung hat ihn bey mir beliebt gemacht. — Wo mögen sie jezt hingelaufen seyn? — ohne Zweifel wieder in Hayn an den Bach, sie denken, ich weiß es nicht, aber ich weiß es nur gar zu wohl. (Man hört in der Ferne ein Jagdgeschrey.) Was ist das? meine Tochter wird doch wohl recht haben, ich glaube es wirklich bald selbst, daß unser König schon auf der Jagd ist — Ich muß mich nur parat halten, daß, sobald er sich in meinem Revier hören läßt, ich ihm sogleich meinen gehorsamsten Respekt erweisen kann. — Ich bin jezt 54 Jahr alt, aber

wenn

wenn ich die Jagdhörner höre, ſo verjüngt es mich gewiß um 20 Jahr.

Aria.

Ich habe das Gute genoſſen.
Die Freuden ſind lange verfloſſen.
Die Liebe die würket nun nicht mehr bey mir.
Lucinde ſoll leben!
Und Philint daneben!
So ſind ich Vergnügen und Freude allhier.

(Man hört einen nähern Hornſchall.)

Jezt muß ich gehen, ſonſt möchte man denken ich, ſchliefe noch. Gewiß haben ſie ein Rehe auf der Spur, weil ſie ſo nahe kommen. (nach einer Pauſe) Es iſt wieder alles ſtill. — Die Sonne ſteht wirklich hoch! — Heute wirds einen warmen Tag abſetzen, ſie ſticht ziemlich ſcharf. (Am Obertheil der Bühne, im Grunde, läßt ſich die Sonne ſehen, welche nach einem langſamen Lauf verſchwindet!) Es iſt doch ein edles Vergnügen um die Jagd, Vivant! es leben die Jäger!

Aria mit Echo.

Das iſt das Süßeſte —
Damit man alle Sorgen
Vom Abend bis am Morgen —

Die

Die ganze Nacht durchhin —
Vertreibet alle Grillen,
Beym Mondlicht und im Stillen —
Das ist das Süßeste.

2.

Das ist das Frölichste —
Bey unserm edlen Jagen,
Man braucht nur nachzufragen
Bey einem Weydemann.
Wer sich will recht ergötzen —
Der muß mit Hunden hetzen,
Dies ist das Frölichste.

3.

Das ist das Lieblichste,
Wird er auch nicht viel fangen,
So findt er sein Verlangen —
Im Walde doch erfüllt,
Diana wird ihn grüßen
Und er dafür sie küßen —
Dies ist das Lieblichste.

4.

Das ist das Traurigste,
Im Walde sich erhitzen —
Und dann am Ofen sitzen —
Bey ein Glas Brandewein.
Den kalten Schnee zu sehen,
Und bis die Knie drein gehen,
Dies ist das Traurigste.

5.

Im Sommer iſts Beſte,
Im Winter ins Neſte
Bey Hühnergeſchrey.
Das thut kein Jäger —
Wohl ein Caminfeger,
Es bleibet dabey.

(Geht ab.)

Fünfter Auftritt.

König, Lucinde, Gabriel.

Lucinde.

(Will ſich loßreiſſen, ſchreyet, und weint.) Vater! Vater! — Philint!

König.

Sey ſie ruhig, mein Kind, ich will ihr nichts thun, bleibe ſie noch ein wenig bey mir. Wie heißt ſie denn?

Lucinde.

Das kann ihm gleich viel thun, laß er mich los, daß ich zu meinem Vater gehen kann. Vater! (weint.)

Gabriel.

Jungfer! folge ſie dem Herrn, er kann ihr viel Nutzen ſchaffen.

Lucinde.

Ey! — ich mag seinen Nutzen nicht. Er ist gewiß ein Cavalier, und mit einem solchen Herrn, (habe ich mir sagen lassen,) ist nicht gut Kirschen essen.

König.

Wer hat dir das gesagt, mein Kind?

Lucinde.

Ja — was geht das ihn an? Es ist genug, daß ich es weiß. (zornig) Läß er mich gehen, sage ich! ich sage es sonst meinem Vater! und der liebt mich auch meinem Philint! der giebt ihm gewiß einen Buckel voll Schläge.

König.

(lächelnd.) Ich weiß aber gewiß, daß dein Vater mich nicht schlägt. Du siehst ja wohl, daß ich noch einen Gehülfen bey mir habe!

Lucinde.

Der wird ihm viel helfen können. — Philint, und mein Vater haben erst, vor ohngefehr 6 Wochen, 7 Räuber verjagt, die unsern gnädigsten König in unserm Revier angegriffen haben.

König.

(Zum Gabriel.) Wo, und wie? (Zu Lucinde.) Nennt ſich dein Vater nicht Grünwald?

Lucinde.

Ja, — (verlegen) bald ſollte ich glauben, weil er ſo genau nach meines Vaters Namen fragt, daß er der Anführer von denen Räubern iſt. (beyſeite) Wenn ich nur für gewiß wüßte —

König.

Nein, mein Kind! Ich bin kein Räuber.

Lucinde.

Ja, er wird es nicht ſagen. Mein Philint hat mir aber die Kleidung geſagt, die er an haben ſoll, und die ſahen natürlich aus wie die ſeinigen.

König.

Alſo glaubſt du wohl wirklich zulezt, daß ich der Räuber wäre?

Lucinde.

Allem Augenſchein nach, — denn wenn er ein ehrlicher Mann wäre, ſo würde er mich wohl gehen laſſen.

König.

Mein Kind! damit sie sieht, daß ich nicht der bin, vor den sie mich hält, so soll sie gleich wieder zu ihrem Vater gehen.

Sechster Auftritt.

Philint. Die Vorigen.

Lucinde.

(Die Philint gewahr wird, reisset sich von dem König los, und springt Philint um den Hals.) Komm, Philint! dies sind Straßenräuber, die mich nicht gehen lassen wollen.

Philint.

(Der eben eiligst auf die Bühne getreten; scheinet sehr geschäftig, den Hut aus den Augen geschoben, zu Lucinden ganz lebhaft, ohne auf die andern Acht zu haben.) Ist dein Vater noch zu Hause? Der König ist in unserer Revier, wir müßen eilen, daß wir auch hinein kommen, du mußt auch mitgehen. (Gehen eiligst ab.)

Siebender Auftritt.

König, Gabriel.

König.

(Der unter dem Auftritt des Philints etwas erschrocken, und ihn genau betrachtet.) Gabriel! hast du den jungen Menschen nicht genau angesehen?

Gabriel.

Nein! Euer Majestät.

König.

Der natürliche Graf Gustav! und wenn meine Augen mich nicht betrogen haben, so glaube ich noch immer daß er es ist.

Gabriel.

Dessen Bruder Euer Majestät Papa hinrichten ließen?

König.

Ja! — Komm Gabriel, daß wir geschwinde ohne bemerkt zu werden, in sein Revier kommen. Ich muß wissen, wie ich daran bin. Er entflohe vor ohngefehr 11 Jahren aus Schaam heimlich vom Hofe, er ist mit mir aufgewachsen, ich liebe ihn, wenn er es ist, so bin ich glücklich ihn entdeckt zu haben. (Gehen beyde ab.)

Achter Auftritt.

Grünwald, Philint, Lucinde.

Terzetto.

Grünwald.

(Der eiligst auf die Bühne kommt, und sich umsieht, zornig.)

Wo ist er, der Schelm?
Warum hast du gelogen?
Mich, und Philint betrogen?
Es ist ja niemand da,
Es ist ja niemand da!

Lucinde.

(Weint.) Hier, — hier an diesem Orte,
Glaubt, Vater, meinem Worte,
Hier ists, wo ich ihn sah!
Philint hat sie gesehen,
Ich will nicht vor euch stehen,
Hier ists, da ich ihn sah.

Philint

Ich kann es ihr beweisen,
Sie mußte sich entreissen
Von die schelmischen Leut.
Mit Freuden möcht ich lügen
Daß sie euch noch betrügen —
Eh, kömmt die Abendzeit.

Grünwald.

(Hitzig.) Die Kerl muß man fangen
Mit Spießen und mit Stangen,
Zu ihrem größten Leid.

Philint. Lucinde.

Nein! Nein!

Grünwald.

Ja! Ja!

Alle.

Die Kerl muß man fangen
Mit Spießen und mit Stangen,
Zu ihrem größten Leid.

(Gehen alle auf der Seite, da der König hineingegangen, ab.)

Neunter Auftritt.

Gabriel, allein.

Aria.

Hopsa lustig, immer durstig
Ist der Jäger Gabriel.
Trararara! Trararara!
Das ist wahr, bey meiner Seel!

2.

Alle Morgen hab ich Sorgen
Für ein Glas mit Brantewein.
Mit der Nase schieß ich Haasen,
Drum muß heut gesoffen seyn.
(Trinkt.)

3.

Unsre Leiden sind nur Freuden
In den Wäldern auf dem Feld.

Unſre Brüder ſingen Lieder,
Und verſaufen vieles Geld.

4.

Hopſa luſtig, immer durſtig
Iſt der Jäger Gabriel.
Trararara! Trararara!
Das iſt wahr, bey meiner Seel!

Univ.-Bibl. München

Ich möchte nichts mehr wünſchen, als daß mir mein König ſo zuhörte, wenn ich bey guter Laune bin. Ich weis gewiß, daß er mich zu ſeinem Hofnarren machen würde. Aber, das iſt eben der Teufel, daß ich es nie recht treffe, ich weis nicht was es iſt; ich glaube, es muß Furcht ſeyn, was mich, wenn ich bey ihm bin, von meiner Laune abſchreckt. — Nun möchte ich wiſſen, wegen was er mich zurückgeſchickt hat? Hier ſtehen und Grillen fangen? oder Obacht geben, daß mir kein Wild entwiſcht? — Es iſt doch ein geplagtes Thier um einen Jäger — den ganzen Tag in der Hitze zu ſeyn, es iſt kein Narrenspoſſen! es mergelt aus: und wenn unſer einer ein Tröpfchen zu viel nimmt, ſo heißt es gleich, man iſt beſoffen. Die Herrſchaft redet wohl vom Trinken, aber vom Durſt erwähnt ſie kein Wort; wenn der

Menſch

Menſch durſtig iſt, ſo muß er doch trinken? (trinkt) ah — das hat geſchmeckt! Vivat! es lebe die Brandtweinbrennerey! (Fährt auf einmal zuſammen und erſchrickt!) Holla! was iſt das? — ich höre auf einmal ein Gemurmel — es kömmt näher —! Ja! ich bin kein Narr, daß ich hier bleibe, ich finde für rathſam, daß ich mich hinter dieſen Baum auf den Anſtand begebe. (verſteckt ſich.)

Zehender Auftritt.

Philint, Lucinde, Gabriel verſteckt.

Lucinde.

Warum haſt du dich vor unſerm König verſteckt, Philint? Er ſoll doch ein ſolcher lieber Herr ſeyn, habe ich mir ſagen laſſen. Ich hätte ihn gerne ſehen mögen.

Philint.

Das that ich deinetwegen, liebe Lucinde! die Großen ſind oft ſehr ſchmeichelhaft, wer weis, was geſchehen wäre, wenn du ihn geſehen hätteſt, vielleicht hätteſt du mit ihm in die Stadt gehen müſſen, und wäreſt lebenslang nicht wieder heraus gekommen, und deinen Philint auf ewig verlieren müßen.

Lucinde.

(Die ihrem Philint um den Hals fällt, zärtlich,) Dich verlieren, Philint? Nimmermehr! die Großen werden doch auch wohl wissen, daß sich Liebende unmöglich trennen können?

Philint.

Nicht allemal, Lucinde! Und wenn sie es wissen, so wollen sie es nicht. Bleibe du in meinen Armen, aus diesen wird dich kein König vermögend seyn herauszureissen.

Aria Duetto.

Philint.

Wer mir die Blume raubt —
Die ich noch nicht gebrochen!
Laß ich nicht ungerochen,
Wie es Lucinde glaubt.
Die Rose voller Farb —
Soll mir niemand verderben —
Viel lieber will ich sterben
So wie Lucinde starb.

2.

Lucinde.

Wer mir die Blume raubt —
Die ich noch nicht gebrochen!
Laß ich nicht ungerochen —
Wie mein Philint es glaubt,

Die Rose voller Farb —
Soll mir niemand verderben —
Viel lieber will ich sterben
Wie mein Philint mir starb.

3.

Beyde

Wie süß ist diese Pflicht
Uns bis ins Grab zu lieben,
Sich in der Tugend üben:
Bis uns der Tod zernicht —
Dann erndten wir die Freud
Von unserm Liebesbande
Und machen den zu Schande,
Der uns mit Haß beneidt.

Lucinde.

(Freudig.) Ja, Philint! das wollen wir thun — nicht eher wollen wir uns zu lieben aufhören, bis uns der Tod trennt.

Gabriel.

(Kömmt hinter dem Baum herfür.) Das wird nicht seyn können, meine liebe Jungfer! das Ding hat einen großmächtigen Hacken.

Lucinde.

(Versteckt sich unter dem Auftritt, in der Meynung daß es ein Räuber ist, hinter Philint.)

Philint.

(Setzt ihm das Gewehr auf die Brust.) Steh! Elender! oder es ist dein letzter Augenblick. Was hast du hier zu suchen? was wilst du von uns?

Gabriel.

(Der den Philint genau betrachtet und stuzt, mit einem ergebenen Anstand.) Mein Herr! — verzeihen sie — Ich weiß daß sie mich kennen, sobald ich ihnen meinen Namen nenne. Ich heiße Gabriel, und diene schon 26 Jahr meinem König, und ich würde ihnen sagen, daß ich sie kenne, wenn das Mädchen nicht zugegen wäre.

Philint.

(Beyseite.) Ich bin verrathen! — (zum Gabriel) Mein Herr, sie versehen sich! (rückt den Hut in die Augen).

Gabriel.

Wenn ich sie aber des Gegentheils versichere? seit 11 Jahren kann sich der Mensch freylich verändern, aber das, was ihm angebohren, ist nicht zu verläugnen. Wie ich vor einer Stunde hier war, wurden sie gleich von unserm König erkannt, den das Mädchen da für einen Räuber hielte.

Phtlint.

Philint.

(Beyſeite.) Ich bin verlohren! — (zu Lucinde) Verlaß mich auf einige Augenblicke, ich habe mit dieſem Mann was zu reden.

Lucinde.

(Will gehen).

Gabriel.

Es iſt nicht nöthig, Herr Graf! laſſen ſie ſie immer hier.

Lucinde.

(Die bitterlich zu weinen anfängt.) Groſſer Gott! Philint ein Graf! konnteſt du mich ſo belügen? Nun gut — das will ich meinem Vater ſagen — darum haſt du mich nicht hier haben wollen? ich verſtehe dich, gottloſer Menſch! — du haſt es nie aufrichtig gemeynt! hätteſt du nur geſagt — (will gehen.)

Philint.

(Bewegt.) Bleib, Lucinde! ich beſchwöre dich! — du machſt mich unglücklich, — auf ewig unglücklich.

Lucinde.

(Schluchzend.) Laß mich, Unglücklicher! Ich will zum König gehen und ihm den Betrug erzählen, vielleicht hilft er mir. Du ſollſt mir getreu bleiben, oder er ſoll uns beyde tödten. (zum Gabriel) Kommen ſie mit, mein

mein Herr! und helfen sie mir, weil sie Zeuge von seinem Verbrechen sind. Kommen sie! (Reißt sich von ihm loß.)

Philint.

Bey Gott beschwere ich dich! bleib! —

Lucinde.

(Läuft, ohne ihm Gehör zu geben, ab.)

Philint.

Gerechter Gott! Sie fliehet, mich zu verrathen.

Gabriel.

Fassen sie sich, Herr Graf! Ich werde diese Hitze, wo es möglich ist, bey ihr zu verhindern suchen. (Gehet ihr nach.)

Eilfter Auftritt,

Philint allein.

(Der noch ganz in Betäubung da steht.) So hast du sie verlohren? — Unglücklicher Philint! — Was bleibt dir nun weiter übrig, als dich auf ewig mit nagenden Vorwürfen zu martern? Schröcklich! — Ist denn kein Mittel mehr, sie wieder zur Rückkehr bewegen zu können? — Es ist geschehen — und ohne Lucinden — ist todt. Tod ist das Ende der Geschichte. — (nach einer Pause.) So

seys.

seyn. Ich will alle meine Qualen verschlingen; ich will — Ja, tief will ich mich in Wildnisse verbergen und fürchterliches Geheul soll mir die Nächte zur Marter machen, damit ich dem Elende bald enthoben bin.

Aria.

Nun brausen die Donner der Nacht
Bis das Gewissen erwache!
Nun wüten die Winde mit Macht,
Nun rauschen die Blätter nur Rache!
Dann schließt sich das Leben,
Von Vorwurf umgeben,
Verhauche der Athem zur furchtsamen Höh.
So fliehen die Quaalen
Der Sturmwind wird fallen.
Dann, dann verziehen die schröcklichen Weh.

(Geht nach Endigung dieser Arie in einer wehmüthigen von Furcht angeflammten Stellung ab.)

Zwölfter Auftritt.

Grünwald, Lucinde, Gabriel.

Grünwald

Wo ist er denn, Gabriel? ich sehe ihn nicht hier!

Gabriel.

Gabriel.

Diesen Augenblick war er noch da. Er kann nicht weit seyn, wenn er auch wirklich entflohen wäre.

Lucinde.

(Weint.)

Grünwald.

Fliehen! fliehen! Warum sollte er entfliehen? Er ist ja nicht strafbar! daß sein älterer Bruder ein Taugenichts war, dafür kann er nichts, und daß er aus Schamhaftigkeit entflohen, kann man ihm nicht verdenken. (in einer Art von Zorn.) Herr! es wäre mir eben so, und wenn ich ein Königlicher Prinz wäre, und mein Bruder würde durch schlechte Streiche, die er angestellt hätte, hingerichtet, so entfernte ich mich aus meinem Vaterlande, und sagte keinem Menschen, eben wie Philint, daß ich je ein Vaterland gehabt. Das zeigt ein redliches Gemüth an. Genug! die eilf Jahre, die er auf meinem Forst, und bey mir im Hause zugebracht hat, zeigen, daß er an allem Glanze einen Eckel gefunden, sonst hätte er sich, bey meiner Seele, nicht vom Königlichen Schlosse, bis zu meiner einsamen Hütte

te herunter gelaſſen. — Nun, Mädchen! warm weinſt du? — Ey, Närrin! Er wird dich nicht verlaſſen, er denkt viel zu edel dazu, und wer weiß, ob es auch noch wahr iſt, daß er der Graf Guſtav iſt. Es ſehen ſich viele Menſchen ähnlich.

Gabriel.

Aber die ſich ähnlich ſehen, haben nicht gerne ähnliche Zeichen auf der Stirne.

Lucinde.

(In einem weinenden Ton.) O Gott! mein Philint!

Grünwald.

Nun ſey ruhig. Wir wollen in unſer Haus gehen und ihn ſuchen, vielleicht finden wir ihn. Ich muß doch mit ihm reden.

Lucinde.

(Wie zuvor.) Ach! wer weiß, in welchen Büſchen er ſich verborgen hat.

Grünwald.

Nun ſo bleib du hier. Ich will ihn zu dir führen — Herr Gabriel! er geht mit mir in mein Haus. Ich muß doch ſehen, wie das Ding zuſammen hängt. (Gehen beyde ab.)

Drey-

Dreyzehender Auftritt.

Lucinde, hernach Philint.

Philint.

(Bleibt in einer verwirrten Stellung im Grunde der Bühne stehen.)

Lucinde.

(Ringt die Hände.) Ach! Philint!

Philint.

Sie ruft mich! mein Name ist noch nicht bey ihr verloschen.

Lucinde.

(Wird ihn gewahr, und stürzen sich beyde in die Armen.) Gott! Philint!

Philint.

Lucinde! du mich verlassen? —

Lucinde.

Und du entfliehen? — Nein, ich habe dich wieder. Du liebst mich, Philint?

Philint.

(Sie küßend.) Du vergiebst, Philint, Lucinde?

Lucinde.

Vergeben? ach, Philint! (Sie bleiben in dieser Stellung eine Zeit stehen, wo sie wechselsweise ihre Namen wiederholen.)

Aria

Aria Duetto.

Froher Morgen! heitre Sonne,
Die den Schmerz weit von uns lenkt!
Ihr seyd wieder unsre Wonne,
Da ihr uns die Ruh geschenkt.
Lächelndes Scherzen vertreibet die Wuth,
Die heute auf unserem Glücke geruth.

2.

Welche Liebe, welche Freude
Gießt das Glück in unsern Schooß!
Sie befreyt uns alle beyde
Und macht uns von Sorgen los.
Zwitschernde Vögel sind Zeugen dabey
Daß ich hier schwöre Lucinden die Treu.

Philint.

Und wenn der König kömmt, so soll er das auch, was ich dir gesagt, aus meinem Munde hören. Er müßte nichts vom Gefühl wissen, wenn er uns trennen wollte. Nein, Lucinde! mein Grafenstand kann uns nicht scheiden, der Vorwurf, den ich von ihm verdiene, wird nichts zu bedeuten haben. Er wird einzig und allein darinn bestehen, daß du nicht vom Adel bist, und unsere Liebe hebt allen Unterschied der Stände auf.

Lucinde.

Wenn aber der König darauf beſtehet, daß du mit nach Hofe ſollſt?

Philint.

So muß ich ihm gehorchen, aber Lucinde — mir zur Seiten.

Lucinde.

Aber, wenn du ihn recht bätheſt, vielleicht ließ er dich bey meinem Vater. Er iſt ein rechter guter Herr.

Philint.

Das will ich thun. Auf den Knien will ich ihn bitten, bis er ſich erweichen läßt. Ich weiß daß er mir meine Bitte gewährt. —

Lucinde.

(Freudig.) Und dann wird uns kein Menſch mehr ſtöhren — dann können wir auf ewig beyſammen wohnen. — O ja, Philint! das thu! Nun wollen wir zu unſerm Vater gehen, und es ihm erzählen, er ſucht dich ſonſt im ganzen Revier: unſers gnädigſten Königs ſein Jäger wird es gewiß dem König ſagen, und denn wird alles gut gehen. Nicht wahr, Philint?

Philint.

Ja, liebſte Lucinde! — aber wäre es nicht beſſer, wenn dein Vater es dem König erzählte? — vielleicht würde er mehr auswürcken, als der Jäger.

Lucinde.

(Faſt vor Freuden außer ſich.) Ja, lieber Philint! komm nur, das wird er gewiß thun! — (Sie gehen, Hand in Hand gelegt, ins Haus ab.)

Vierzehender Auftritt.

König, Grünwald, Gabriel.

Grünwald.

(In einer tragiſch-komiſchen Stellung.) Hier auf dieſem Platz, Euer Majeſtät, ſoll er geweſen ſeyn; ſo ſagte Gabriel: und als ich und meine Tochter hieherkam, war er weg. Wer weiß, wo der arme Narr izt aus Furcht herum irrt? (zum Jäger) Er hätte ſein Maul auch wohl zuhalten können, aber die Bedienten denken immer, wenn ſie ſo was erhaſchen können, ein Trinkgeld zu verdienen.

König.

Das laßt euch insklünftige zur Warnung dienen, nicht mehr zu reden, als man von euch begehrt.

Gabriel.

Euer Majeſtät! —

König.

Kein Wort! geht und ſucht ihn, bringt ihn zu mir, auch das Mädchen.

Gabriel.

(Geht ab.)

Funfzehender Auftritt.

König, Grünwald.

König.

Ihr verdienet auch Strafe, daß ihr es nicht ſchon lange bey mir gemeldet, daß ſich ein ſolcher Menſch, der nichts von ſeiner Familie, oder Vaterſtadt aufzuweiſen hat, bey euch aufhält.

Grünwald.

Euer Majeſtät geruhen gnädigſt zu verzeihen. Nach meiner Meynung iſt der Menſch nur darum, daß, wenn er es vermögend iſt, ſeinen Nebenmenſchen aus dem

Unglück

Unglück, darinn er sich befindet, heraus zu reissen. Dieser Mensch nun, der sich, wie ich ihn aufnahm und nach seinem Namen fragte, Philint nannte, war zu der Zeit ein kleiner Knab; mit dessen Jugend und Zärtlichkeit ich Mitleiden hatte. Ich nahm ihn auf, nicht aus ihm einen Jäger zu machen, sondern, da ich nur das einzige Kind hatte, das Euer Majestät vorhin gesehen, auch ihn an Kindesstatt anzunehmen, da ihm aber nichts ergötzlichers als das Jagen vorkam, und er auch schon einen ziemlichen Grund darinn gelegt hatte, so dachte ich, ich wollte ihn dabey lassen, und wenn mit der Zeit meine Kräfte abnehmen sollten, ihn Euer Majestät als einen würdigen Mann vorstellen, der da verdiente, statt meiner angenommen zu werden. Und gestern habe ich es überschlagen, daß ich mit ihm in die Stadt gehen wollte, und heut kommen Euer Majestät und entdecken in ihm einen Grafen. Hätte ich ihn nun zu der Zeit verstoßen, wer weiß ob ihn Euer Majestät je wieder gefunden hätten. Ich habe sein Kleidchen noch aufgehoben, das er an hatte, da er zu mir kam,

freylich haben es die Schaben schon ziemlich hergenommen, es thut aber nichts: erkennen kann man es noch, es ist grün mit rothem Futter. Ich will es einmal herausholen, vielleicht ist es Euer Majestät noch bekannt, weil er bey Hofe auferzogen ist. (Geht ab.)

Sechzehender Auftritt.

König allein.

Alles — Alles — stimmt mit dem, was mir meine ungewiße Einbildung von diesem Unbekannten eingiebt, überein. Ich läugne es nicht, daß ich ihn sehen möchte, ist ers? — so wird ihm meine Gnade ohnentstehlich bleiben. Viel! sehr viel von einem Knaben mit 11 Jahren, sich der Schande wegen, so man seinem Bruder angethan, in Wildnisse zu flüchten. Es ist wahr: nichts als Rechtschaffenheit leuchtet aus seiner Unternehmung herfür. (nach einer Pause) Er soll diesen Tag noch in den Besitz seiner Güter treten — Ja, er soll es!

Siebenzehender Auftritt.

Grünwald. König.

Grünwald.

(Mit einem saubern, doch glatten Kinderkleide.) Sehen Euer Majestät! hier ist das Kleidchen. Es liegt schon 11 Jahr in der Kiste, ohne daß sich jemand gefunden, dem es bekannt war. Philint war kaum 6 Wochen in meinem Hause, so war er aus dem Kleidchen heraus gewachsen; man pfleget im allgemeinen Sprüchwort zu sagen: Fremdes Brod macht Wachsthum, und das wurde man bey ihm gewahr. Ich ließ ihm gleich einen Ueberrock machen, und dieses, sagte meine seelige Frau, sollte ich aufheben, und hier ist es noch: ob es Ihnen noch bekannt ist, das weiß ich nicht.

König.

Traget es wieder an seinen Ort. (beyseite) Es ist mir nur zu bekannt. (Grünwald geht ab.)

Achtzehender Auftritt.

König allein.

So ist es doch gewiß! — Redlicher Mensch! du verachtest die Reichthümer, und lenkest dich zur Arbeit der Niedrigen? — Was hält mich ab, daß ich ihn nicht selbst suche? — aber wo soll ich ihn finden? — Wie erschrocken wird er nicht bey meinem Anblick werden. (sieht nach der Uhr) Es ist bald Mittag — wer weiß, ob sie ihn finden. (Will gehen.)

Neunzehender Auftritt.

König, Lucinde, Philint.

(Philint und Lucinde stürzen beyde von verschiedenen Seiten zu des Königes Füßen. Lucinde weint, sie brechen zugleich aus.)

Gnade! für meinen Philint!-
Nur trennen Sie uns nicht!

König.

(Hebt sie auf.) Steht auf, meine Kinder! — (zu Lucinde lächelnd) Kleines Närrchen! Philint ist kein Verbrecher, also kann

ich ihn auch nicht bestrafen, daß er in seinem eilften Jahr entflohe, dafür hat er der Zeit büßen müßen. Aber warum weinest du? ich glaube doch wohl nicht, daß ihr euch einander liebet! —

Philint.

Dies ist das Geheimniß, gnädigster Herr! Ich beschwöre Sie um der kindlichen Liebe willen, die wir für einander hatten, trennen Sie uns nicht. Sie liebt mich — ich sie! Sie würden uns beyde unglücklich machen. Sie ist nicht von Adel, ich gestehe es: aber sie hat ein gutes Herz — sie ist tugendhaft, von allen Lastern die Unschuld selbst — mit einem Worte: sie ist mir schätzbarer als eine vom ersten Range des Hofes, und ohne Lucinde, gnädigster Herr! ist mein Leben nur ein Schatten.

König.

Gustav! Gustav! du setzest dich zu tief herab. —

Philint.

(In einem ereiferten zärtlichen Ton.) Wenn Sie sie kennen sollten, gnädigster Herr! ohne falsch wie eine Taube. Tugend! Unschuld! Liebe! die wärmste Liebe gegen

Philint. Sie würdens mir mir sagen, wenn Sie sie kennten!

König.

Aber ist denn ihr Vater es zufrieden? —

Philint.

Ja, gnädigster Herr! es hängt nur einzig und allein von unserm Monarchen ab, uns nicht durch die ungleiche Wahl unglücklich zu machen.

König.

(Nimmt jedes bey der Hand, und sieht Gustaven starr an.) Ueberlege was du thust, Gustav! dieser Augenblick entscheidet Glück und Unglück!

Philint.

(Feurig.) Glück, gnädigster Herr! wenn ich Lucinde von Ihrer Hand empfange, aber Unglück, wenn Sie sie mir entreissen, und uns Ihre Ungnade drohen.

König.

(Giebt sie zusammen.) Herr Graf! hier empfangen sie das Kleinod aus meiner Hand. Leben sie glücklich! noch heute sollen sie ihre Grafschaft in Besitz nehmen, und noch ehe

der

der Abend heran rückt, beyde an meiner Tafel seyn.

Lucinde.

(Will knien, der König hält sie aber davon ab.)

König.

Hier sehen sie ihren Gemahl! Lieben sie ihn, und nach dem auch ihren König. Sie sind Frau von seiner Grafschaft — und den Dank, den sie mir geben wollten, ersparen sie bis sie es nöthiger haben. Ich bin glücklich einen Freund wieder gefunden zu haben, und noch glücklicher, ihn mit der Unschuld zu vereinigen.]

Philint.

Gnädigster Monarch! —

König.

Seyn sie ruhig, Herr Graf, umarmen sie mich. — Bauen sie ferner auf meine Freundschaft. Sie sind der Freund, an den mein Herz mit unaufhörlichen Banden der Liebe gefesselt war, und denken sie, daß sie mir manche kindliche Thräne nach ihrer Abwesenheit gekostet haben.

Zwanzigster Auftritt.

Grünwald. Die Vorigen.

Grünwald.

(Ohne auf Philint zu sehen, vor sich.) Das Kleidchen wäre wieder an seinem Orte, aber wenn nur Phi . . (wird ihn gewahr) ah! da ist er ja.

Lucinde.

Lieber Vater! mein Philint ist ein Graf!

Grünwald.

Aber, gnädiger Herr! Sie haben mir da einen verteufelten Streich gespielt. Ich sollte bald durch dich — ah — verzeihen Sie, durch Sie, in unsers gnädigsten Königs Ungnade gefallen seyn.

König.

Laßt das jezt gut seyn, alter ehrlicher Mann!

Philint.

Vergebt mir, mein Vater! Nennt mich ferner nicht anders als euren Sohn, hier seht ihr eure Tochter.

Grünwald.

Nun! —

Phtlint.

Sie ist meine Frau. (Grünwald stuzt.)

König.

Ja, Grünwald! die Kinder sagten, daß sie nicht glücklich seyn würden, wenn ich nicht in ihre Verbindung willigte. Ich vertrat daher Vaters Stelle, und gab sie zusammen, und ich hoffe, daß es auch zu eurer Befriedigung mag geschehen seyn.

Grünwald

O ja! o ja! Euer Majestät! — Sie sind ja Vater über das ganze Königreich! Ich schätze es mir vor die allerhöchste Gnade, daß Euer Majestät das Werk übernommen haben, aber es schickt sich nicht wohl, ein Graf, und eine Jägerstochter — (mit Entschlossenheit) Je nun! der Unterschied ist so gar groß doch noch nicht, die Großen sind ja auch fast alle Jäger, aber ich werde sie doch bey mir behalten?

König.

Das stelle ich in ihren Willen, wollen sie mit in die Stadt ziehen, ist es mir lieb, wollen sie bey ihrem Vater bleiben, so erlaube ich dem Grafen, sich in dieser Gegend

ein

ein Haus, dem meinigen gleich, aufbauen zu lassen. Lieber wäre es mir aber, wenn ihr insgesamt in meinem Hause wohnen möchtet.

Grünwald.

Zu viele Gnade! Euer Majestät!

Philint.

Wohnt bey uns in der Stadt, Vater, und genieſſet die Freude, täglich von euren Kindern umgeben zu seyn.

Chorus.

Laßt nun das Jagdhorn schallen
Zu unsers Königs Dankgesang,
Und die entfernten Hallen
Durchdring der feinste Silberklang.

Lucinde.

Es lebe der König aufs beste!
Nach unserm vereinigten Feste!
Es lebe der Sieger! es lebe der Held!
Es lebe wer unserem König gefällt.

Chorus.

Laßt nun das Jagdhorn schallen
Zu unsers Königs Dankgesang,
Und die entfernten Hallen
Durchdring der feinste Silberklang.

Philint.

Es lebe der Tugend Beſchützer?
Der größeſten Reiche Beſitzer!
Es lebe der König! der beſte Regent!
Den jeder den Vater der Seinigen nennt.

Chorus.

Laßt nun das Jagdhorn ſchallen
Zu unſers Königs Dankgeſang,
Und die entfernſten Hallen
Durchdring der feinſte Silberklang.

Grünwald.

Es lebe der Tugend Regierer!
Der Wayſen gerechteſter Führer!
Es leben die Jäger! es lebe die Jagd!
Welche die Jäger am glücklichſten macht.

Alle.

Es lebe der Tugend Regierer!
Der Wayſen gerechteſter Führer!
Es leben die Jäger! es lebe die Jagd!
Welche die Jäger am glücklichſten macht.

Ende der Operette.